



In den Revieren  
von Kaiser Max

# Adliger Alpin- Gourmet

**Schon vor 500 Jahren stieg Kaiser Max in den Tiroler Bergen herum – allerdings nicht aus Lust am Steigen, sondern um Gämsen und Hirschen aufzulauern. Auf den Spuren des bergsteigenden Kaiser-Jägers fand **Christian Rauch** (Text und Foto) allerdings auch Wandergenuss.**

**M**aximilian I. von Habsburg (1459-1519), der „letzte Ritter“, war römisch-deutscher Kaiser, herrschte von Florenz bis zur Ostsee, doch das kleine Tirol gehörte zu seinen liebsten Landen. Dazu trug vor allem seine Jagdleidenschaft bei, insbesondere auf Gämsen. Sie machte Max I. zu einem echten Bergsteiger – Jahrhunderte vor den ersten so genannten Alpinisten. Besonders gern weilte er mit seinem Hofstaat in Innsbruck, und von dort waren die Karwendelberge nahe.

Zum Beispiel der Stock von Lamsen- und Hochnisslspitze über dem Vomper Loch. „Daran ist wol gemb-

sen. Und dasselb wild hetzt man an demselben Hüelachspitz“, so steht es in den Jagdbüchern, in denen die obersten Forst- und Jägermeister für den Kaiser jedes Revier genau beschrieben. An der „Hüelachspitz“ (Hochnisslspitze) konnten Jagdknechte mit ihren Hunden die Gamsrudel am besten aufscheuchen, um sie anschließend Richtung „Lamsenspitze“ zu hetzen. „Daran felld man das wild aus.“ Bei dieser Jagdmethode wurden die Gämsen mit dem Gamsspieß, einer langen zugespitzten Holzstange, aus den Felsen gestoßen. Im nahe gelegenen Schloss Tratzberg kann man diese Stangen noch heute bewundern. Denn Kaiser Max setzte, obwohl es damals schon Büchsen gab, streng auf traditionelle Jagdtechniken.

Zum Revier zwischen Hochnissl- und Lamsenspitze vermerkte der Forstmeister allerdings auch, dass die hohen Fürsten wohl keinen besonderen Spaß in diesem Gebiet haben würden, das

**Baumfreie  
südseitige Hänge:  
verfluchen  
oder lieben**

„rauch (rauh) und sundrig (sonnig) ist“. Bergsteiger, die heute den langen aber großartigen Anstieg vom Vomperberg auf den Hochnissl wählen, werden das baumfreie südseitige Terrain je nach Witterung verfluchen oder lieben. Die Aussicht ist jedenfalls großartig, und

vom Steig aus sind noch weitere einstige Jagdgründe des Kaisers zu überblicken.

Weniger alpin wandert man von Seefeld ins Inntal – eine Route, die man eher als Autofahrer vom „Zirler Berg“ her kennt. Auf diesem ruhigen Weg lassen sich



In den Südhängen der Hochnisslspitze setzten Kaiser Max und seine Jagd- hilfen den Gämsen nach – ein sonniges und mühsames „Vergnügen“.

**INFO** [alpenverein.de/panorama](http://alpenverein.de/panorama)



einige historische Stationen aus des Kaisers Zeit direkt besuchen. Es beginnt mit dem Wildsee, bei Maximilian I. hieß er Lampretensee, benannt nach der Fischart Lampreten (Neunaugen). Da diese als Delikatesse sehr geschätzt wurden, hatte der Kaiser sie einsetzen lassen. Mit Blick auf die Stubai Kalkkögel geht es weiter über Auland nach Reith und von dort teils richtig steil hinauf zum so genannten Kaiserstand an den Südflanken der Reither Spitze. Dort stehen ruhige Bankerl, von denen man herrlich ins Inntal und auf die Zentralalpen blicken kann. Ob der Kaiser wirklich genau hier auf die Pirsch ging, kann keiner belegen. Doch immerhin lag der Kaiserstand sehr nahe bei Burg Fragenstein, einem der bevorzugten Jagdsitze von Maximilian. Dort waren auch seine Jagdfalken zu Hause, die er häufig von anderen Herrschern in Europa zum Geschenk erhielt. Mit den Falken wurde, auch gemeinsam mit den Damen, Jagd auf Wildenten gemacht. Heute stehen von Fragenstein nur noch zwei Türme und Mauerreste; der senkrechte Tiefblick auf das Inntal ist dennoch beeindruckend.

Letzte Station der langen Tour ist die Martinswand östlich von Zirl. Max I. genoss die Gämsjagd in dieser steilen Wand besonders, konnten ihm doch der Hofstaat samt Damen sowie auf der Landstraße vorbeiziehendes Volk von unten im Inntal ehrfürchtig zusehen. Doch einmal verstieg sich Maximilian in den Felsen so hoffnungslos, dass er trotz seiner Steigeisen kein Vor und kein Zurück mehr wagte. Nach Tagen erst soll ihn ein junger Bursch gerettet haben – der dann im Tal auf einmal verschwunden war; der Volksglaube sah in ihm

einen Engel. Max I. trug persönlich zum Dank für seine Rettung ein Kreuz in eine Höhle in der Wand. Heute führen zur Kaiser-Max-Grotte ein gut gesicherter Weg, der extrem schwere Kaiser-Max-Klettersteig und einige Kletterrouten.

Eine weitere Lieblingsregion des Kaisers war der Achensee. Bei Pertisau am Südufer logierte Maximilian in seinem „Fürstenhaus“, um zu fischen und zu jagen. Im Juni 1501 ließ er im Achenal für spanische und venezianische Gesandte eine Hirsch- und Bärenjagd veranstalten. Besonders Letztere ließ Maximilian sorgfältig und ausgefeilt planen. „Besetze die Höhen und Seiten“, erklärte er selbst einmal, damit der Bär keinen Ausweg mehr sieht und wütend wird. Dann könne man ihn mit der Armbrust verwunden und ihm den Todesstoß durch einen großen langen Spieß verpassen. Heute entspannen Wanderer über dem Nordufer an der „Kaiser-Maximilian-Rast“ – und ziehen dann weiter zur Köglalm und eventuell noch bis auf die Gipfel des Unnütz. Auch dieser Berg führte seinen Namen schon in den 500 Jahre alten Jagdbüchern: als „Unutzinkogel“, an dem es „wol wiltpret“ hat.

## WANDERN WIE KAISER MAX

**Am Achensee:** Achenkirch/Hotel Fischerwirt (916 m) – Kaiser-Maximilian-Rast – Köglalm (1428 m). 550 Hm, 3 ½ Std., T1. Abstecher zum Vorderunnütz (2078 m): plus 3 Std., T3.

**Im Karwendel:** Gasthof Karwendelrast (840 m, Vomperberg) – Hochnisslspitze (2547 m): 1750 Hm, 8-9 Std., T4 und Stellen I.

**Überm Inntal:** Seefeld (Bahnhof, 1180 m) – Bahnhof Hochzirl (920 m): 21 km, > 850 Hm, > 1100 Hm, 7 ½ Std., T2. Rückfahrt mit Zug, diverse Varianten möglich (s. Panorama online).



**Christian Rauch** schreibt als freier Alpinjournalist und Buchautor besonders gerne über die kulturellen Hintergründe der alpinen Tourenziele.